

Natur macht Schule

Die Natur- und Umweltschule Dresden steht kurz vor der endgültigen Anerkennung.

VON ANKE CASPAR-JÜRGENS

Nicht nur Waldkindergärten haben regen Zulauf, auch immer mehr Schulen stellen des Lernen in der Natur in den Mittelpunkt ihrer Arbeit.

Seit der Gründung des ersten Waldkindergartens 1993 in Flensburg verbreitete sich das Modell in Deutschland hundertfach. Die Begeisterung über die positiven Auswirkungen der Natur- oder Wildnispädagogik auf die Kleinen und deren Familien benötigt keine weitere Werbung. Auch die positiven Forschungsergebnisse zu Kindern, die in und mit der Natur leben und lernen, verankern sich im Bewusstsein aufgeschlossener Familien, Lehrerinnen und Lehrer. Nicht nur die Gesundheit, sondern auch der Intellekt, die Kreativität und das Sozialverhalten werden im Wald in erstaunlichem Maß gefördert. Die Kinder werden für einen nachhaltigen Umgang mit der Natur sensibilisiert.

Mittlerweile werden freiberufliche Wildnislehrerinnen und -lehrer – eine junge Spezies in der Bildungsarena – immer häufiger von Schulen gebeten, Kurse und Projekte zu Erfahrungen mit freier Natur durchzuführen. Die Zeit, die dafür zur Verfügung steht, ist meist knapp bemessen. Soll eine Naturerfahrung ihre Wirkung entfalten, ist jedoch vor allem Zeit nötig. Wildnispädagogen erleben bei ihrer Arbeit mit Stadtkindern immer wieder, dass sich an nur einem Tag noch keine wirkliche Naturverbindung einstellen mag. Mit der Natur ist es wie mit jeder Beziehung – es geht um Zeit und darum, viel zu geben. Trotzdem engagieren sich Wildnisbegeisterte dafür, dass Naturerfahrung an Schulen mehr Raum bekommt. Wenn ausreichend Zeit vorhanden ist, stellen sich die Grundqualitäten von Vertrauen und Dankbarkeit wie von alleine ein, denn Lernen geschieht hier durch hautnahe Erfahrung. Tiere und Bäume sind schließlich großartige Lehrer: Sie leben schon ewig auf dem Land und haben alle Zeit der Welt, anderen etwas beizubringen – man muss nur hingehen und zuhören.

Hartnäckigkeit lohnt sich

Inzwischen gründen sich hier und dort Schulen, die solche Einsichten in ihren Mittelpunkt stellen. Die Eltern eines erfolgreichen Dresdener Waldkindergartens ließen nicht locker, bis sie die entscheidenden Elemente ihres naturverbundenen Ansatzes, kombiniert mit Elementen der Pädagogik des »Jenaer Plans«, zu einem attraktiven Grundschulkonzept gestaltet hatten. Im Jahr 2011 erhielten sie von der Sächsischen Bildungsagentur die vorläufige Genehmigung für die »Natur und Umweltschule Dresden« (NUS).



NATUR- UND UMWELTSCHULE DRESDEN

»Wir erleben jetzt unseren vierten Frühling«, erzählt Schulleiter Michael Jancker. Die Schule habe sowohl ihre Ziele inhaltlich umsetzen können als auch an Gestalt und Struktur gewonnen. »Wir bleiben in Bewegung«, freut er sich. »Durch unseren Wunsch, achtsam auf die Bedürfnisse der Beteiligten einzugehen, verändert sich auch die Schule. Das bedeutet Arbeit am Detail und erfordert den wachsamsten Willen eines jeden von uns, sich ständig weiterzuentwickeln.« Mit dieser Haltung avanciert die NUS zum Pionier einer zeitgemäßen, neuen pädagogischen Kultur. Es gilt zu hoffen, dass sie die endgültige, für ihr Weiterbestehen erforderliche Genehmigung durch die Sächsische Bildungsagentur nach ihrem vierten Jahr erhält. Sachsen könnte damit als Vorreiter und Vorbild für den Bereich zukunftsfähiger Bildung bekannt werden.

Fragt man die Kinder dieser Schule, gibt es ein einhelliges, begeistertes Echo. Johannes meint: »Diese Natur- und Umweltschule, auf die ich von einer anderen Schule her gewechselt bin, finde ich wirklich sehr, sehr cool. Vor allem gibt es hier viel mehr Freiheiten.« Für Louise ging der Weg vom Waldkindergarten nahtlos in die NUS über; sie erzählt, wie sich der Schulalltag gestaltet: »Es macht mir richtig Spaß, hier zu sein. Heute hatten wir erst den Kreis, wo wir alles Wichtige erzählen, was wir so erlebt haben – was Schönes oder Schwieriges. Manchmal gibt es auch Streit zu klären. Nach dem Kreis nehmen wir uns Sachen vor, auch, was wir heute am Tag schaffen wollen. Danach haben wir die erste Lernzeit. Wir haben ja einen Wochenplan mit Aufgaben, die wir halt erledigen sollen. Und da haben wir jetzt Zeit, unsere Aufgaben zu schaffen und uns selbst einzuteilen, was wir wann die Woche über machen wollen. Danach gibt's eine gemütliche Frühstückspause, und wir starten in die zweite Lernzeit. Heute hatten wir Englisch. Das brauchen wir für die Briefe nach England. Von dort kriegen wir nämlich jetzt Briefe. Sehr praktisch bei uns finde ich auch die Klemmbretter, weil wir mit denen genauso gut drinnen wie draußen schreiben und rechnen können oder aufmalen, was uns wichtig ist. Wir sind nämlich fast jeden Tag draußen und können dort mit dem Lernen



◀ So schnell ist ein Freilandtheater herbeigezaubert: Aus einem Bettlaken wird ein Bühnenbild für eine Theateraufführung beim »Tag der offenen Natur- und Umweltschule Dresden«.

▲ Im Kreis sitzen statt Frontalunterricht: Abschlusskreis im Rahmen eines Projekts, das im nahen Wald, der Dresdner Heide, stattgefunden hat.

weitermachen und soviel Neues entdecken – auch, was für die Natur wichtig ist. Und dann das Rumtoben draußen! Klar machen wir manchmal auch Wettklettern, oder wir spielen »Wer springt man weitesten?« und solche Sachen.«

»Statt der anfänglich 17 Kinder hat die NUS jetzt 62, die altersübergreifend in drei Lerngruppen als »Wölfe«, »Schildkröten« und »Füchse« miteinander leben und lernen«, erklärt Julia Pörschke, Gründungsmitglied und jetzt pädagogische Leiterin der NUS. »Als Ganztagsangebot ist der Hort Bestandteil des Schulalltags und setzt an drei Tagen der Woche nachmittags die Bildungsarbeit als dritte Lernzeit fort. Zehn Pädagoginnen und Pädagogen begleiten die Kinder den Tag über, geben ihnen neue Impulse und unterstützen sie bei der Umsetzung ihrer vielen Ideen. Nach Bedarf setzen sie sich mit ihnen individuell über ihre Lernerfolge auseinander. Sehr viel Zeit verbringen die Kinder auch direkt im Wald, der Dresdner Heide, an die die Schule direkt angrenzt. In Zusammenarbeit mit dem Forstamt gestalten sie dort drei Waldarbeitsplätze. Sie bauen Hütten, Holztische und kürzlich sogar ein »Waldsofa«. Dass das alles möglich werden konnte, verdanken wir wesentlich dem Wirken von Schule und Förderverein mit den fleißigen Eltern. So können die Kinder jetzt aus einer Vielfalt von Angeboten wählen. Aktuell sind es die Bereiche altes Handwerk, Ernährung und Orientierung. In der Holzwerkstatt erklärt beispielsweise ein Vater den Kindern die Arbeit an der Bandsäge, an der Ständerbohrmaschine und am Bandschleifer. Die Kinder halten dann stolz etwa einen selbstgebauten hölzernen Hampelmann in der Hand.«

Die große Rolle, die der Natur- und Wildnispädagogik in der NUS zukommt, sorgt dafür, dass die Kinder auf harmonische Weise ihre natürliche und soziale Umgebung intensiv erfahren und verstehen lernen. Die Eltern wollen ihren Kindern diesen Weg auch über die Grundschulzeit hinaus ermöglichen. Deshalb sind sie derzeit auf Standortsuche für die Gründung einer weiterführenden Schule. Dazu kann man ihnen nur viel Erfolg wünschen! ●

Mehr über das vielversprechende Schulkonzept lesen:

www.nus-dresden.de

Desorientierung

Bildung aus Kolonialzeiten kennt nirgends Freiheit.

Soeben veröffentlichte die UNESCO einen Rückblick auf ihr 15-jähriges Bemühen, möglichst allen Menschen die für ein modernes Leben wichtigen Kulturtechniken zu vermitteln. Welche Art von Bildung unterstützt sie? Die Vermittlung von Fähigkeiten, um die Gesellschaft zum Wohl aller zu gestalten? Mir scheint, sie transportiert unter der Hand – in bester Absicht – eine postkoloniale Form von Bildung bis in die letzten Winkel indigener Gemeinschaften hinein. Was lernen Kinder, wenn sie den Erwerb von Kulturgütern wie Lesen, Schreiben oder Rechnen auf eine Art vermittelt bekommen, die sich an den Werten einer Konkurrenzgesellschaft orientiert?

Ähnliche Bedenken kommen mir, wenn ich lese, dass ein Bündnis von über 20 renommierten Hilfsorganisationen Kinder und Jugendliche in Deutschland über die Menschenrechtssituation bei uns, in Afrika und weltweit aufklären möchte. In der Mehrheit gründen oder fördern diese Organisationen Schulen, die nach dem Modell der westlichen Welt – und damit unterschwellig kolonialistisch – agieren. Sie veröffentlichten Broschüren wie »Kinder haben Rechte«, die erklären, dass alle Menschen vor dem Gesetz gleich seien. Der Widerspruch, dass der deutsche Staat dieses Recht als Monopolist im Schulwesen für die Unterachtzehnjährigen seit 77 Jahren eigenmächtig außer Kraft setzt, bleibt selbstverständlich unhinterfragt. Einerseits wird Janusz Korczak zitiert: »Du hast das Recht, genauso geachtet zu werden wie ein Erwachsener«, andererseits wird klargemacht: »Leider kannst du dich aber nicht auf das Grundgesetz berufen, wenn du keine Lust auf Hausaufgaben hast.« Das treibt die Desorientierung auf die Spitze. Das Recht des Kindes auf Bildung ist auch auf Grundlage der UN-Kinderrechtskonvention keineswegs als Zwang zu interpretieren – sind Kinder doch auch Menschen, die mit ihrer Freiheit, selbst über die Art und Weise ihrer Bildung zu entscheiden, keinem anderen schaden! So hätte auch unser Staat die Freiheit junger Menschen zu schützen! Seine Aufsichtspflicht über das Schulwesen sollte er damit erfüllen, beste Voraussetzungen dafür zu schaffen, dass Kinder sich selbstbestimmt bilden können. ● *Anke Caspar-Jürgens*



WWW.HUMAN TOUCH.DE